



Gefördert von der Zürcher Filmstiftung: Szene aus dem preisgekrönten Drama «Die göttliche Ordnung» (2017). Foto: Daniel Ammann

Kein Spezialgesetz für die Filmbranche

Der Kantonsrat spricht sich gegen eine Volksinitiative aus, welche die Förderung von Film und digitaler Kunst im Gesetz festschreiben will.

Liliane Minor

Es war eine dieser klassischen «Ja, aber»-Debatten im Kantonsrat. Dass der Film und die digitale Kunst - unter anderem Computerspiele und audiovisuelle Projekte - im Kanton Zürich ein Wirtschaftszweig sind, bestritt gestern kaum ein Parlamentarier. Auch dass Filme zum Kulturgut gehören und nur schon aus diesem Grund schützens- und förderungswürdig sind, bekräftigten die meisten Redner mehr oder weniger deutlich. Aber den Kanton per eigenes Gesetz zu verpflichten, Filme und digitale Medien zu fördern, wie es eine Volksinitiative des Vereins «Zürich für den Film» vorschlägt? Nein, das ging den meisten Kantonsräten zu weit.

Das Problem in den Augen der Ratsmehrheit: Es würde ein Gesetz für nur eine Kultursparte geschaffen. Und das ausgerechnet jetzt, wo eine entscheidende Debatte darüber ansteht, wie viel Geld der Kanton künftig noch für Kultur ausgeben will und wem welche Beiträge zugutekommen. Aktuell lässt sich der Kanton die Kulturförderung rund 18 Millionen Franken im Jahr kosten, das Geld stammt aus dem Lotteriefonds. Doch diese Regelung, die seit 2016 in Kraft ist, läuft Ende 2021 aus. Nach den Sommerferien berät der Kantonsrat ein Gesetz für die Zeit nach 2021.

«Die Filmfinanzierung muss in diesem Rahmen diskutiert werden», sagte Anita Borer (SVP, Uster). Christoph Ziegler (GLP, Elgg) warnte davor, «einzelne Kultursparten gegeneinander auszuspielen». Dieser Ansicht ist auch der Regierungsrat. Justizdirektorin Jacqueline Fehr (SP) versicherte, sie verstehe die Initianten - aber das Volksbegehren mache die Sache schwieriger statt einfacher: «Es droht ein Verteilungskampf um die Gelder.»

Für die Initiative ergriffen nur die Grünen, die AL und die EVP sowie ein Teil der SP-Fraktion Partei. Hanspeter Hugentobler (EVP, Pfäffikon) erinnerte den Kantonsrat an einige «unvergessliche» Schweizer Filmproduktionen wie «Schellen-Ursli», «Vitus» oder «Die göttliche Ordnung». Die hiesige Filmförderung nannte Hugentobler im europäischen Vergleich «mickrig». Frankreich gebe beispielsweise 700 Millionen Euro im Jahr für Filmproduktionen aus.

Zu viel Geld - oder zu wenig?

Sicher ist: Die Vorstellungen, mit wie viel Geld die Film- und Medienbranche gefördert werden müsste, liegen meilenweit auseinander. Derzeit sind es rund 4,6 Millionen Franken im Jahr. Zu wenig, fanden die Initiativbefürworter. Die FDP war der Meinung, das kantonale Kulturbudget dürfe nicht aufgestockt werden. Der Parteilose Martin Romer (Dietikon), selbst Kinobesitzer, erklärte schlicht, Schweizer Filme seien nicht konkurrenzfähig: «Die Initiative ist deshalb abzulehnen.»